



Aus  
fremden Sungen.

Zeitschrift

für die

moderne Erzähllitteratur des Auslandes.

---

Neunter Jahrgang.

---

Zweiter Band.



Stuttgart und Leipzig.  
Deutsche Verlags-Anstalt.

1899.



## Fiore della Neve.

## Komm ins Boot...

Komm ins Boot, Geliebte, komm zur dunklen Bucht,  
Wo die weißen Rosen träumrisch überhangen,  
Welfend durch der Sehnsucht ungestillt Verlangen,  
Trauernd ob der Träume allzu rascher Flucht;

Wo die weißen Rosen träumrisch überhangen,  
Bleiche Odaliskin in Palaftesruh';  
Langsam Blätter streuend, nicken sie uns zu,  
Welfend durch der Sehnsucht ungestillt Verlangen.

Bleiche Odaliskin in Palaftesruh',  
Kühlen sie die Halle unsrer Liebesfeier,  
Weben sie in Duft uns wie in Zauberschleier,  
Langsam Blätter streuend, nicken sie uns zu;

Kühlen sie die Halle unsrer Liebesfeier...  
Komm ins Boot, Geliebte, komm zur dunklen Bucht!  
Trauernd ob der Träume allzu rascher Flucht,  
Weben sie in Duft uns wie in Zauberschleier.



Wie Stéphane Mallarmé dichtete. Nach Stéphane Mallarmés (des in diesem Jahre verstorbenen Führers der französischen Symbolistenschule) Grundsätzen ist der Gesang eines Verses noch wichtiger als sein Sinn. Die sprachliche Musik muß den Sinn beständig begleiten, und wenn der Eindruck, den der Dichter empfangen hat, unbestimmt war, so darf es seine poetische Wiedergabe auch sein. Der musikalische Sinn des Verses dient dann dazu, das Rauhe und Rohe des wörtlichen Sinnes zu verwischen, zu mildern, zu „pastellisieren“. Die Schönheit der Silben allein entzückt ohne irgend welche Bedeutung. So suchte Mallarmé zum Beispiel den „seltsamen Katarakt von Schönheitsblitzen, der ihn bei der Musik Wagners durchrauschte“, in einem Vers von rein musikalischem Sinne wiederzugeben. Der Vers ist charakteristisch zur Illustration seiner Theorie:

Trompettes tout haut d'or pâmé sur des velours.

Die Worte (Trompeten, ganz hoch [oder laut], von Gold — hingegossen auf Sammet) ergeben gar keinen Sinn und sollen es auch nicht.

Aber untersuchen wir genauer, was Mallarmé uns dennoch sagen will. Ein kriegerischer Gesang ist's, voll stolzer Pracht und Hoheit: „Trompettes, haut, or“, lauter volltönende Vokale. Ihnen gegenüber steht das wollüstige Schmachten „pâmé“ und

die weiche Zartheit „velours“. Alles berührt sich mit einer Ueberfülle von gleichzeitigen Erregungen, nichts jedoch ist klar, weder das, was der Dichter empfand, noch was er mitteilen will — und erst recht nicht das, was der Leser empfindet. Alles aber stellt Richard Wagnersche Kunst dar, die mit all ihren gewaltigen Kontrasten in dieser einen Verszeile enthalten ist. Solche Quintessenz symbolisch-impressionistischer Poesie verstand nur Mallarmé zu produzieren. Die es ihm nachthun, sind unwillkürlich klarer als er oder ganz unverständlich. Wer sich viel Mühe giebt, in Mallarmés tieferen Sinn einzudringen, wird etwa den Genuß haben, den uns die glückliche Lösung eines verzwickten Rebus bereitet. Ist das aber der Zweck der Poesie?

A. Br.

\*

Aus der „Welt, wo man sich langweilt“. In Paris ist vor kurzem Frau Auberson de Nerville gestorben, eine von den wenigen Frauen, die, mit irdischen Glücksgütern gesegnet, die Traditionen des französischen literarischen Salons aufrecht erhielten und literarische Berühmtheiten sammelten. Nahezu während eines halben Jahrhunderts hat sie die literarische Welt um irgend einen Mittelpunkt geschart — Renan, Taine, Labiche, Dumas fils und Algénoir Barbouy sind der Reihe nach zu dieser Ehre gelangt. Sie trug Sorge, daß es Akademiker oder zum mindesten Akademiekandidaten waren. Wiederholten sich in ihrem Salon, wenn irgend eine akademische Größe über ein wissenschaftliches Gebiet dozierte, die amüsantersten Szenen von Paillerons „Monde où l'on s'ennuie“, so hat sich die begabte Frau andererseits um das moderne Drama wirkliche Verdienste erworben. Auf ihrer kleinen Bühnenschaubühne wurde Ibsens „Nora“ gespielt zu einer Zeit, wo der düstere Norweger noch nicht zur Kenntnis und erst recht nicht zum Verständnis der Pariser gelangt war. Eine glänzende Aufführung von Henri Becques geistvoller, aber gallebitterer Satire auf das Pariser Eheleben, „La Parisienne“, brachte den Autor in den Mittelpunkt des literarischen Interesses und öffnete ihm bald die Pforten der staatlichen Theater. Die Mehrzahl der Intimen ihres Salons, die zu meist nur ihre Mittel zu Mäcenen machten, fühlten sich geschmeichelt, als Kunstverständige berufen zu werden. Sie pflegten den Namen des Dichters in alle Welt zu posaunen, und sein Ruf war begründet.

A. Br.

## Unsre Leser

möchten wir schon heute davon in Kenntnis setzen, daß der III. Teil von Graf Leo Tolstoj's Roman „Auferstehung“ als **Gratis**-Supplement zum Jahrgang 1899 erscheinen und den Abonnenten dieses Jahrgangs auf demselben Wege, auf welchem sie die Zeitschrift bisher erhalten haben, zugestellt werden wird.

Stuttgart, den 24. November 1899.

Der Verlag und die Redaktion von „Aus fremden Zungen“.